№. 7. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 16. Januar 1851.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 12. Januar. Fürst v. Schwarzenberg speist heute noch bei Sr. Majestät dem Könige und gedenkt seine Abreise nach Wien morgen anzutreten.

Die von einigen Blättern gebrachte Mittheilung, daß in den nächsten Tagen österreichische Truppen durch Sachsen gehen würden, um zu dem für Schleswig-Holstein bestimmten Executionscorps zu stoßen, können wir dahin vervollständigen, daß der Durchmarsch einiger österreichischen Bataillone durch Sachsen nur in dem zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit abzusehenden Falle zu erwarten steht, daß sich eine Verstärkung des gedachten Executionscorps nothwendig machen sollte. Die in diesem Falle Sachsen passirenden österreichischen Truppen würden dem Vernehmen nach von Zittau aus ohne allen Aufenthalt per Eisenbahn durch unser Land gehen.

Dresden, 12. Jan. Die Monarchen Preußens, Oesterreichs und Rußlands werden demnächst hier zusammen kommen. Den Gesandten der anderen Mächte ist bereits hiervon amtliche Anzeige gemacht worden. Man erwartet die Wiederherstellung des Bundestages mit unwesentlichen Modificationen.

(Die erste Mittheilung ist ebenso unrichtig, wie die zweite Erwartung ohne Grund.) [Ref.]

Dresden, 13. Januar. Die erste Commission der Ministerialconferenz, sowie die zweite Commission, deren Aufgaben, Berathung der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebiets, sowie des Wirkungskreises der obersten Bundesbehörde und der Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander, in nächster Wechselbeziehung stehen, haben gestern und heute combinirte Sitzungen gehalten. — Fürst Schwarzenberg ist heute Morgen nach Wien abgereist. Wie wir vernehmen, haben die letzten Tage, und zwar bei der jüngsten Anwesenheit des Frhrn. v. Manteuffel, die Arbeiten der Conferenz in wesentlichen Punkten begünstigt und das Einverständniß darüber gefördert. — Ueber die beabsichtigte Wiederversammlung der in Kassel vertagten Zollvereinsconferenz in Wiesbaden hören wir, daß mehrere Staaten, und namentlich auch Baiern und Sachsen, nicht darauf eingehen werden, indem mit allerdings täglich an Gewicht zunehmendem Grunde das Unräthliche sich herausstellt, auf dem so vorwiegend bedeutsamen Boden der materiellen Interessen jetzt die Berathung durch Theilung zu vervielfältigen und dadurch die Kräfte für dieselbe zu schwächen.

— Ein dresdener Correspondent der Allg. Z. spricht die Vermuthung aus, daß die Regierungen von den Großherzogthümern abwärts so gut wie allen Einfluß verlieren werden. Namentlich soll es auch um die fernere Existenz der freien Städte sehr schlecht stehen. Auch Rußland soll darauf dringen, daß die kleineren Staaten wenigstens virtuell mediatisirt würden.

Berlin, 13. Jan. Der Hr. Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern Mittag von Dresden zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach hat diese Reise zu einer befriedigenden Verständigung mit dem Fürsten Schwarzenberg über die Bildung der künftigen deutschen Centralgewalt geführt.

— Se. Durchlaucht der Fürst Schwarzenberg hatte die Absicht, heute Morgen Dresden zu verlassen und zu seiner Reise die für das Publikum noch nicht eröffnete Dresden-Prager Eisenbahn zu benutzen; die Eröffnung für das Publikum wird erst erfolgen, wenn der Bau aller Bahnhofsgebäude beendet ist.

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. Die „D. Ref." ertheilt heute den Beamten, welche sich erlauben, in der zweiten Kammer eine oppositionelle Haltung einzunehmen, eine scharfe Lection. Es sei ein unnatürlicher, die Entwickelung des Staatslebens gefährdender Zustand, die heftigsten Angriffe gegen die Regierung Sr. Maj. gerade von denjenigen ausgehen zu sehen, von denen die Rücksicht auf ihre amtliche Stellung sie am wenigsten erwarten lassen sollte.

— Heute fand von 10 bis 1 Uhr eine Berathung des Staatsministeriums statt.

— Angesichts der Schutzzollagitation des wiener Kabinets haben die Freihandelsbestrebungen hier einen neuen Aufschwung erhalten. Am 17. d. M. wird der hiesige Freihandelsverein seine öffentlichen Sitzungen wieder beginnen, und in denselben den wiener Zolltarif zum Gegenstand der Erörterung nehmen. Gegen Ende d. M. beabsichtigt ein bekannter National-Oekonom hier Vorlesungen zu halten, die von der Basis der Handelspolitik aus sich ebenfalls vorwiegend mit dem österreichischen Schutzsystem beschäftigen werden. — Dem Vernehmen nach wird der General v. Radowitz, welcher in nächster Zeit aus England zurückkehrt, eine Stellung im activen Militairdienst erhalten, aber nicht in Berlin, sondern in einer Provinzialstadt.

— Wegen Uebernahme des Handelsministeriums wird mit dem Präsidenten der hiesigen Bank, Herrn Lamprecht, unterhandelt.

Kurhessen.

— Einem Privatbriefe aus Kassel vom 9. Jan. entnimmt der Nürnberger Correspondent Folgendes: Seit einiger Zeit haben sich zu unserm bisherigen Elend auch noch Spione gesellt, und jedes Wort, das die Erbitterung ausstößt, wird gehörigen Orts hinterbracht. Der Volkswitz hat das auf seine Weise erfaßt und bereits sind mehre sogenannte „Blaukittel" mit ledernem Maulkorbe und Schloß vor dem Munde, am hellen Tage durch die Straßen gegangen.

— Die Augsb. Abendz. schreibt aus München vom 10. Jan.: Die Räumung Kurhessens durch die bairischen Truppen bestätigt sich; die desfallsige Ordre ist noch gestern Abend an den commandirenden Fürsten von Thurn und Taxis ergangen, welche in Vollzug zu setzen ist, wenn die kurhessische Regierung ein längeres Verbleiben unserer Truppen nicht ausdrücklich verlangen sollte.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Aus Holstein, 11. Jan. Nach drei Tagen werden die Commissare die Regierung in die Hände nehmen, die Graf Reventlow mit dem Ministerium nach Erlaß einer Proclamation ihnen überliefern. Die 10,000 Mann schleswig-holsteinische Truppen werden Rendsburg besetzt halten, doch ist es sehr zweifelhaft, ob sie nicht durch österreichische Truppen abgelöst werden. Die österreichischen Truppen werden nunmehr, sobald sie sich bei Boizenburg im Lauenburgischen concentrirt haben, was bis zum 18. Jan. geschehen sein wird, über Oldesloe in Holstein als Bundestruppen einrücken und das Land besetzen. Alsdann wird die Regierung der Dreiercommission beginnen mit Unterstützung der Oesterreicher. So schnell und entscheidend hat sich Niemand das Ende unseres Drama gedacht, das seit 2½ Jahren alle Gemüther des In- und Auslandes so lebhaft beschäftigte; was aber am

meisten Wunder erregt, das ist die Spaltung innerhalb unserer Statthalterschaft, auf die Niemand rechnen konnte und wodurch das tragische Ende in seinem Effect gewissermaßen geschwächt wird. Die geheime Sitzung der vergangenen Nacht hat ein ergreifendes großartiges Bild dargestellt, die beiden Statthalter und sämmtliche Departementschefs und Bureauvorsteher waren die ganze Zeit anwesend; es fielen markige, geharnischte Worte über die Vergangenheit von Seiten der Linken; sie ging mit dem Statthalter Beseler, blieb jedoch in der Minorität und es siegten die Nachgiebigen. Man kann diese Entscheidung nicht beklagen, denn jetze wäre nichts mehr zu retten gewesen und die Aufopferung eines Römers paßt in unsern heutigen Zeiten nicht mehr. Bei einem entgegengesetzten Beschluß hätte es zahllose Opfer an Menschenleben und materiellen Gütern gekostet, ohne daß das Resultat ein günstigeres am Ende geblieben wäre. Man muß sich leider in das Unvermeidliche fügen und schicken!

Aus Holstein, 12. Jan. Noch gestern Abend erschien die Proclamation der Statthalterschaft, jedoch nur vom Grafen Reventlow und vier Departementschefs unterzeichnet. Statthalter Beseler und Departementschef Boysen haben nicht mehr gezeichnet; der Letztere hat gleichfalls seine Entlassung gegeben. Die Proclamation lautet also:

Schleswig-Holsteiner! Der Friedensvertrag vom 2. Juli 1850 erkannte die Rechte unseres Landes an und überließ es den Herzogthümern, diese Rechte mit eigener Hand zu schützen. Nachdem nun der Deutsche Bund beschlossen hat, den Frieden durchzuführen mit der Verheißung, das Recht Holsteins und das altherkömmliche berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig zu wahren, war die Statthalterschaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen und hat die Bundesrechte unter den Schutz des Deutschen Bundes gestellt.

Die Statthalterschaft stattet der Armee und der Marine ihren Dank ab für die ruhmvollen Beweise von Tapferkeit und ehrenwerther Ausdauer, sie dankt euch Allen für die freudige Bereitwilligkeit, mit der ihr schwere Opfer gebracht habt.

Die Landesregierung fühlt sich verpflichtet, den Uebergang zu einer von dem Deutschen Bunde einzusetzenden neuen Regierung zu vermitteln und wird nach geschehener Einsetzung derselben ihre Gewalt niederlegen.

Schleswig-Holsteiner! Ihr werdet den Ruhm der Ordnung und Gesetzlichkeit auch ferner euch bewahren. Kiel, 11. Jan. 1851. Reventlow. Franke. Krohn. Rehhoff. Fontenay.

Kiel, 12. Januar. Außer der vorstehenden Ansprache an die Schleswig-Holsteiner von Seiten der Statthalterschaft ist gestern noch folgende erschienen:

An die Armee! „Die von den Großmächten Deutschlands Namens des deutschen Bundes gesandten Commissaire haben es unternommen, den Friedensvertrag vom 2. Juli v. J. nunmehr zur Ausführung zu bringen, und denken die Rechte und Interessen des Landes Holstein und seiner althergebrachten Verbindung mit dem Herzogthum Schleswig zu wahren. — Die Statthalterschaft hat deshalb die Feindseligkeiten einstellen lassen. Die dänische Armee wird sich zurückziehen und nur die zur Aufrechthaltung der Ordnung erforderlichen Truppen-Abtheilungen in Schleswig zurücklassen. Die schleswig-holsteinische Armee behält die Festungen Rendsburg und Friedrichsort, so wie die zu diesen Festungen gehörigen Rayons besetzt; — der übrige Theil der Armee wird über die Eider zurückgehen und Cantonnements beziehen. Die Truppen werden, wenn sie in ihren Cantonnements angekommen sind, bis zu zwei Dritttheilen ihrer Mannschaft beurlaubt. Die Cadres bleiben und bei diesen werden die Waffen, Bekleidungen und alle Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt.

Die Statthalterschaft vertraut der Armee, daß sie, die so ruhmvolle Beweise ihrer Tapferkeit und ehrenwerthen Ausdauer gegeben hat, auch ferner musterhafte Ordnung und Disciplin aufrecht erhalten und sich dadurch die Achtung und den Dank des Vaterlandes sichern werde."

— Man schreibt der „D. Ref." aus Holstein vom 12.: Graf Reventlow führt mit den Departementschefs die Geschäfte einstweilen fort, und sind bereits die umfassendsten Anordnungen getroffen, um die Armee auf den Friedensfuß zu bringen. Die Außenwerke von Rendsburg werden augenblicklich desarmirt, das Lager beim Bisten- und Wittensee abgebrochen, und die Permittirungen der angeworbenen Streitkräfte werden zunächst und bald ihren Anfang nehmen. Die aus einem preußischen, österreichischen und dänischen Mitgliede gebildete Pacificationscommission wird zunächst dafür Sorge tragen, daß die Anträge des deutschen Bundes sofort zur Ausführung gelangen. Einer späteren aus Eingeborenen creirten Verwaltungsbehörde wird es überlassen bleiben, die inneren Verhältnisse zu regeln und die in einander greifenden materiellen Beziehungen der beiden Herzogthümer im Sinne des Bundesbeschlusses von 1846 festzustellen. Die Regelung der holstein-schleswig'schen Grenzverhältnisse wird ebenfalls in Angriff genommen, ein Punkt, der mindestens ebenso wichtig ist, als die übrigen noch schwebenden Streitpunkte. Wir hören, daß die Commissarien des Bundes in eine einstweilige Besetzung Rendsburgs durch holsteinische Truppen eingewilligt haben.

— Die Forderungen der Commissare bestanden in folgenden 5 Punkten: 1) die Feindseligkeiten sofort einzustellen, 2) zu dem Zweck sämmtliche Truppen hinter die Eider zurückzuziehen, 3) die Armee auf ein Drittel der jetzt bestehenden Truppenstärke zu reduciren, 4) die Landesversammlung aufzulösen, und 5) alle zum Behufe der Fortsetzung der Feindseligkeiten angeordneten Maßregeln sofort einzustellen. — Dagegen erklärten die Commissare, daß die dänische Regierung bereit sei, gleichzeitig ihre Truppen aus Südschleswig zurückzuziehen, so daß nur die zur Aufrechthaltung der materiellen Ordnung unerläßlichen kleinen Abtheilungen dort zurückblieben. Die Rechtsfrage wird von den Commissaren, als außerhalb ihrer Aufgabe liegend, späteren Verhandlungen zwischen dem deutschen Bunde und dem Landesherrn vorbehalten. Als den Zweck ihres Wirkens erklärten die Commissare die Herstellung eines Zustandes, welcher dem Bunde erlaube „die Rechte des Herzogthums Holstein und das altherkömmlich berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig zu wahren." Dagegen ward für den Weigerungsfall mit dem Einrücken einer österreichisch-preußischen Executionsarmee von 25,000 Oesterreichern und 25,000 Preußen gedroht. Für die Entscheidung der Statthalterschaft auf diese Forderungen war eine dreitägige Frist bis zum 9. Jan. Nachmittags 2 Uhr gesetzt, welche indeß später, als sie sich unzulänglich erwies, bis zum 11. Jan. Nachmittags 2 Uhr verlängert ward.

— Die Voss. Zeitung berichtet: Nachdem es den Commissarien gelungen, die Statthalterschaft zu den gewünschten Schritten zu bewegen, ist, wie man vernimmt, den Executionstruppen eine Stillstandsordre zugekommen. Dieselben werden, Oesterreicher wie Preußen, einstweilen an denjenigen Orten bis auf Weiteres verbleiben, welche sie erreicht haben. Ob nun die Commissarien nach Kopenhagen gehen und dort die Forderung geltend machen werden, welche Oesterreich und Preußen im Interesse Deutschlands zur Erfüllung zu bringen sich anheischig gemacht haben, ist vorerst noch ungewiß. In Betreff einzelner Dinge, wie der Armeevorräthe, erfährt man, daß dieselben einstweilen von Preußen und Oesterreich werden übernommen werden, sowie Rendsburg vorläufig in den Händen der Holsteiner bis zum definitiven Austrag der Sache bleibt, indem über den Besitz, von beiden Theilen beansprucht, eine Entscheidung sofort nicht herbeizuführen.

— Die ministerielle Oesterr. Corresp. vom 11. Jan. sagt: „Legen die Schleswig-Holsteiner die Waffen nieder, ohne die Anwendung von Coercitivmaßregeln, so werden sie ihren eigenen wohlverstandenen Interessen den besten Dienst erweisen. Soweit die Rechte des Deutschen Bundes in der That reichen (was heißt dies: in der That?) wird ihnen von Seiten Oesterreichs der wirksamste Schutz nicht entgehen. Deutschlands wohlbegründete Rechte zu bewahren, war jederzeit sein Bestreben und wird es unter allen Umständen bleiben.

— Der Europa geht aus Kiel folgender interessanter Artikel über Heinrich v. Gagern zu. Derselbe sagt: Heinrich v. Gagern hat es abgelehnt, in der 1. Kammer seines heimathlichen Landes zu erscheinen; aus zwei Gründen, wie uns dünkt. Ein mal, weil es in der That zu trostlos sein würde, vor der Welt auch nur den Schein zu haben, als habe auch er die Sache Schleswig-Holsteins aufgegeben; zweitens, weil er hier wirklich unentbehrlich ist, so wenig seine Thätigkeit zu Tage liegt. Seine militairische Thätigkeit an der Sache der Herzogthümer schlägt Niemand hoch an; er erschien in der Schlacht bei Idstedt als Major und Adjutant des Befehlshabers, und seine Heldengestalt im Vereine mit der Characterwürde des Ehrenmanns war überall, wo er erschien, für unsere Soldaten belebend und begeisternd. Allein zwischen der Zeit der Franzosenkriege, wo er activer Soldat war, und jetzt liegt eine zu lange Epoche, als daß sich Gagern noch wesentlich als solcher fühlen könnte. Seine Betheiligung an der patriotischen Frage Schleswig-Holsteins ist eine höhere, wenngleich nicht weniger practische. Gagern führt im Hauptquartier unsers Heeres die Feder, und mich dünkt, nie war eine Geschäftsfeder von gleich hohem, echt vaterländischem und ehrenhaftem Geiste beseelt. Gagern ist auch für die Statthalterschaft der briefliche Geschäftsführer. Zugleich überwacht er als Anwalt im Generalauditoriat unserer Armee die Unreinen, die sich in verschiedentlicher Maskirung bei uns eingeschlichen oder einschleichen wollten. Er überwacht mit einem Worte die Spione, die unsere Sache zu trüben drohten. Er ist hier als Jurist und als Pa=

triot doppelt an seiner Stelle, und wir sind erfreut, den Ehrenmann, auf den Deutschland eine Zeit lang mit Begeisterung geblickt, getreu zu den Unsrigen zählen zu können. Da die deutsche Presse ihn so schnell vergessen zu haben scheint, dünkt es uns Pflicht, auf seine jetzige Wirksamkeit hinzuweisen und Sie zu veranlassen, diese Zeilen aufzunehmen.

Altona, 11. Jan. Mit dem heutigen Morgenzuge ging ein österreichischer Husaren-Offizier als Courier von Altona nach dem Norden ab. — Der Statthalter Beseler hat bereits, da die Entscheidung der Landesversammlung gegen seine Ansicht ausgefallen ist, seine Entlassung eingereicht und ist mit dem Güterzuge bereits heute Nachmittag in Altona bei seiner Familie angekommen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 11. Jan. Der „Lloyd" erwartet von den dresdener Conferenzen eine Rückwirkung auf die Umgestaltung der österreichischen Verfassung und macht kein Hehl daraus, daß er über die Aussicht auf diese „rettende That" von Herzen froh ist. Er motivirt seine Freude in folgender Weise:

„Nach unserer Meinung giebt es gar keine Verfassung, die in Europa seit dem 24. Februar 1848 verliehen wurde, welche die geringste Aussicht auf Bestand hätte. Der Grund liegt darin, daß sie unter dem Einfluß des revolutionairen Zwanges erlassen wurden. Man verlieh Constitutionen, um die öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Nun, sie haben dieselbe beschwichtigt. Einem augenblicklichen Bedürfniß geschah Genüge, und nur diesem. Der Augenblick ist vorüber, und was besitzen wir jetzt? Weder constitutionelle Freiheit, noch die Aussicht auf dieselbe, falls man uns nicht Verfassungen verleiht, welche dem Bedürfnisse, wenn nicht von Jahrhunderten — unsere Generation wird gar nichts für die Jahrhunderte bauen — doch von Jahrzehnten entsprechen wird.

Ueber die finanzielle Frage erfährt man, daß nach dem Antrage des Finanzministers v. Kraus ein Spar-System, verbunden mit einer Anleihe und der Reform der Nationalbank, durchgeführt werden soll.

— Der Kaiser wird in einigen Tagen in Prag erwartet. Vielleicht hängt dies mit seiner Reise nach Dresden zusammen.

Wien, 13. Januar. Heute fand eine Banksitzung statt. Die Bank verzichtet zu Gunsten des Staates auf 900,000 Gulden Zinsen Staatspapiergeldes. Höchst wahrscheinlich werden die alten Bank-Directoren wieder gewählt. Die Dividende beträgt 35 Gulden. Als Reservefonds hinterliegen 2,136,000 Gulden.

Zara, 9. Januar. Die bosnischen Insurgenten streifen nur noch in Glinbuski und Umgebung, wo sie die Mannschaft zum Kampfe pressen. Sie halten die Brücke bei Kognicza besetzt, um den Marsch des Seraskiers nach der Herzegowina zu hindern. Ein türkisches Corps, 3000 Mann stark, ist bereits bis dahin detaschirt. Viele Polen und Ungarn, welche sich dabei befinden, wünschen um jeden Preis nach der Heimath zurückzukehren.

Italien.

Turin, 8. Jan. Der Finanzminister legt dem Staate die bereits von der Deputirtenkammer über die Gebäudesteuer und den Domainenverkauf angenommenen Gesetzentwürfe vor. In der Abgeordnetenkammer wird die Budgetdebatte fortgesetzt. Der Unterrichtsminister hat ein ausführliches Schreiben an die zur Redaction eines Universitätscodex niedergesetzte Commission gerichtet, worin Reformen im Unterrichtswesen empfohlen werden.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Der „Moniteur" hat endlich gesprochen, ein neues Ministerium ist gebildet und der General Changarnier verliert sein Doppel-Commando. Von dem alten Ministerium sind geblieben: Baroche, Minister des Innern, Rouher, Justizminister, Fould, Finanzminister, de Parieu, Minister des öffentlichen Unterrichts. An die Stelle von Lahitte, Schramm, Romain-Desfosses, Bineau und Dumas treten Drouyn de l'Huys für die auswärtigen Angelegenheiten, General Regnaud de Saint Jean d'Angely für den Krieg, Volksvertreter Ducos für die Marine und die Colonieen, Magne für die öffentlichen Bauten, und Bonjean für den Ackerbau und Handel ein. Drouyn de l'Huys ist an Ducos' Stelle interimistisch auch mit dem Marine-Ministerium beauftragt. Nach dem die Modification des Ministeriums enthaltenden Decrete veröffentlicht der „Moniteur" die Absetzung Changarniers in folgenden Ausdrücken.

Im Namen des französischen Volks.

Der Präsident der Republik verordnet auf den Bericht der Minister des Innern und des Krieges:

Art. 1. Die Decrete vom 20. Dec. 1848 und 11. Juni 1849, die unter demselben Obercommando 1) die Nationalgarden der Seine, 2) die im ersten Militair-Bezirk stehenden Truppen aller Waffengattungen vereinigen und den General Changarnier zu diesem Obercommando ernennen, sind aufgehoben.

Art. 2. Der Divisions-General Perrot ist zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Seine-Departements ernannt.

Art. 3. Der Divisions-General und Volksvertreter Baraguay d'Hillier ist zum Oberbefehlshaber der Truppen aller Waffengattungen des ersten Militair-Bezirks ernannt.

Art. 4. Der General Carrelet, Commandant des 1. Militair-Bezirks, wird die durch die bestehende Gesetzgebung ihm übertragenen Functionen behalten.

Art. 5. Die Minister des Innern und des Krieges, jeder, soweit es ihn betrifft, sind mit der Vollstreckung gegenwärtigen Decrets beauftragt.

Gegeben im Ministerrathe im Elysee National, am 9. Jan. 1851.

Louis Napoleon Bonaparte.

Der Minister des Innern: J. Baroche. Der Kriegsminister: General Regnaud de Saint Jean d'Angely.

Paris, 10. Jan. Einem Gerüchte nach wird Dupin seine Demission als Präsident der Kammer einreichen und Changarnier an seine Stelle gewählt werden.

Paris, 11. Jan. Man erwartet hier mit ziemlicher Gewißheit, daß die Beschlüsse, welche die Nationalversammlung vielleicht noch fassen wird, wohl nichts Wesentliches ändern werden an dem Geschehenen, und die Wichtigkeit des Sieges, den der Präsident durch die Beseitigung Changarnier's über die Nationalversammlung errungen, nicht vermindern dürften.

Paris, 12. Januar. Die öffentliche Meinung neigt sich dahin, daß die Executivgewalt ihre gegenwärtige Aufgabe lösen und der Opposition der Nationalversammlung nicht nachgeben werde. Die eifrigsten Gegner des Elysée geben sich der Ueberzeugung hin, daß höchstens ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium aus dem eröffneten parlamentarischen Kampfe resultiren werde.

— In der Repräsentanten-Versammlung Rue des Pyramides führte Giraud, als conservativ bekannt, aus: daß Louis Napoleon, indem er Changarnier die außergewöhnliche Macht entzog, in seinem Rechte gewesen, daß die Legislative sich übereilt habe, und daß der Antrag Remusat nicht zu Beschluß erhoben worden wäre, hätten Baroche und Rouher sich ohne Rückhalt frei ausgesprochen. Eine Entgegnung Thiers fand keinen Anklang. Die Commission unter Broglie war bis 5 Uhr versammelt und hat sich nach Einsicht der Protokolle bis morgen vertagt. Diese werden morgen gedruckt und vertheilt werden.

Das Sinken des Goldes.

Ein Ereigniß, welches im übrigen Europa ein bedeutendes Aufsehen erregt hat, ist bei uns in Folge der traurigen Valutaverhältnisse beinahe unbemerkt geblieben, wir meinen das nicht unbeträchtliche Sinken des Preises des Goldes im Verhältniß zum Silber. So stehen jetzt die französischen Goldmünzen al pari, während durch ein lange Reihe von Jahren ein nicht unbedeutendes Agio für dieselben bezahlt wurde, und es wird ein ferneres Sinken derselben eben nur durch den Umstand aufgehalten, daß sie in Frankreich gesetzlichen Curs haben. Als Ursache dieser Entwerthung des Goldes wird gewöhnlich die reiche Goldausbeute Kaliforniens angegeben, es ist dies aber, wie englische und französische Journale durch Aufführung von Zahlen genügend dargethan haben, keineswegs der wahre Grund, da die Mehrerzeugung an Gold durch den in Folge des raschen Wachsens der Bevölkerung in Nordamerika, sowie durch dessen immer mehr zunehmende Verwendung zu technischen Zwecken sich stets vermehrenden Bedarf vollkommen aufgewogen wird, auch nach der noch bei allen Goldminen gemachten Erfahrung eine Abnahme der Erzeugung auch in Kalifornien mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht. Die eigentliche Ursache der gegenwärtigen Entwerthung des Goldes liegt in dem schon im Jahre 1849, also noch ehe der Goldreichthum Kaliforniens bekannt war, von der holländischen Regierung gefaßten Beschluß, die Goldwährung in ihrem Lande ganz abzuschaffen, ein Beschluß, der aber erst im vorigen Jahre ausgeführt wurde. Da die auf diese Weise auf den europäischen Markt gebrachte Goldmenge das ganze bisherige Erzeugniß Kaliforniens übertraf, und man auch diese Maßregel irrthümlicherweise als durch Kalifornien hervorgerufen betrachtete, so entstand ein plötzlicher Schrecken, der selbst einzelne Regierungen ergriff, wie z. B. jene Belgiens, in welchem Lande durch ein soeben erlas-

jenes Gesetz den fremden Goldmünzen angeordnet wurde. Selbst die französische Regierung glaubte wenigstens eine Commission niedersetzen zu müssen, welche die Mittel berathen solle, wie dem aus der Entwerthung des Goldes dem Lande drohenden Nachtheil abgeholfen werden konne. Aber alle diese Maßregeln tragen eben nur zur größern Entwerthung des Goldes bei, indem sie einerseits die Furcht des Publikums als begründet erscheinen lassen, andererseits aber, indem sie die Verwendung des Goldes durch Außercurssetzen der Goldmünzen beschränken, und so wirklich künstlich erst eine Entwerthung hervorriefen. Werden aber keine weiteren Maßregeln von Seite der Regierungen mehr ergriffen, widersteht insbesondere die französische Regierung der bereits an sie gestellten Anforderung, ihre Goldmünzen aus dem Verkehr zu ziehen, so ist zu erwarten, daß der Schrecken binnen Kurzem verschwinden und dann, wenn auch nicht ganz genau, doch nahezu das alte Werthverhältniß zwischen Gold und Silber wieder eintreten wird.

Eine Klostergeschichte.

Feßler erzählt in seinen „Rückblicken auf seine siebenzigjährige Pilgerschaft" — welche Schrift so eben in einer zweiten, vom Prof. F. Bülau besorgten und mit einem Vorwort eingeleiteten Auflage erschienen ist — seine Entdeckung der Klostergräuel, deren Mittheilung an den Kaiser Joseph zu Untersuchungen und durchgreifendsten Reformen Veranlassung gab, welche dem inhumanen Misbrauch der geistlichen Macht ein Ziel setzten, folgendermaßen:

In der Nacht vom 23. zum 24. Febr. (1782) nach der elften Stunde wurde ich von einem Laienbruder geweckt. „Nehmen Sie", sprach er zu mir, „Ihr Crucifir und folgen Sie mir." Erschrocken fragte ich: Wohin? „Wo ich Sie hinführen werde." Was soll ich? „Das werde ich Ihnen dort sagen." Ohne zu wissen, wohin und wozu, gehe ich nicht. „Der Guardian hat, kraft des heiligen Gehorsams befohlen, daß Sie mir folgen, wohin ich Sie führe."

Sobald vom heiligen Gehorsam die Rede ist, muß unbedingt geschehen, was befohlen wird. Jede weitere Weigerung ist ein Capitalverbrechen. Unser Weg ging durch die Küche, aus dieser durch ein Paar Kammern. Bei Eröffnung der letzten rief mir der Bruder zu: „Sieben Stufen hinunter!" Mir ward es eng um's Herz, es schien mir entschieden, daß ich kein Tageslicht mehr sehen sollte. Wir gingen durch einen langen, schmalen Gang, in dem ich rechts in der Mitte desselben einen kleinen Altar, links einige mit Hängeschlössern verschlossene Thüren entdeckte. Mein Führer schloß eine derselben auf und sprach: „Da liegt ein Sterbender, Frater Nikodemus, ein Ungar, der deutschen Sprache nur wenig kundig, dem sollen Sie die Seele aussegnen. Ich bleibe hier; ist er hingeschieden, so rufen Sie mich." Vor mir lag ein langgestreckter Greis in abgenutztem Habit, unter wollener Decke auf einem Strohsacke. Die Kapuze deckte sein graues Haupt. Sein schneeweißer Bart reichte bis an den Gürtel. Neben der Bettstelle ein alter, elender Strohstuhl, ein schmuziger Tisch; darauf eine brennende Lampe. Ich sprach einige Worte zu dem Sterbenden. Er hatte die Sprache bereits verloren, gab mir jedoch Zeichen, daß er mich verstehe. An eine Beichte war nicht zu denken. Durch leises Zusprechen half ich ihm Liebe zu Gott, Reue über seine Sünden und Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit in seinem Innern zu erwecken, und als er mir durch kräftigern Händedruck seine innerliche Rührung zu erkennen gab, ertheilte ich ihm die Generalabsolution. Durch die übrige Zeit sprach ich ihm langsam und pausenweise Worte des Trostes und der Hoffnung auf ewige Seligkeit ein. Gegen drei Uhr, nach viertelstündigem schweren Todeskampfe war er dort, sein Leiden hienieden geendigt. Bevor ich den Laienbruder herbeirief, besah ich das Gefängniß genau, denn bei der Hülle des Entseelten schwor ich, diesen Gräuel dem Kaiser anzuzeigen. Auf meinen Ruf trat der Laienbruder ein und im kältesten, gleichgültigsten Tone sagte ich: Bruder Nikodemus ist weg. „Der mag froh sein, es überstanden zu haben", erwiderte mein Führer ebenso kalt. Wie lange war er hier? „Zweiundfunfzig Jahr." Nun, da hat er seine Vergehungen hinlänglich gebüßt. „Ja, ja, indessen war er nie krank. Erst gestern Abend, indem ich ihm seinen Krug Wasser und seine Collation vorsetzte, rührte ihn der Schlag." Wozu ist der Altar im Gange? „Dort liest ein Vater alle heiligen Zeiten die Messe für die Löwen und reicht ihnen die Communion. Sehen Sie, da ist in jeder Thür eine kleine Oeffnung, die dann aufgemacht wird. Durch sie verrichten die Löwen ihre Beichte, hören die Messe und empfangen die Communion." Sind mehr solche Löwen hier? „Ich habe noch vier Stück, zwei Priester und zwei Laienbrüder, zu warten." Wie lange sind diese hier? „Der eine 50, der andere 42, der dritte 15, der vierte 9 Jahr." Warum? „Das weiß unser einer nicht!" Warum werden sie Löwen genannt? „Weil ich der Löwenwärter heiße." Ich hielt es nicht für rathsam, noch mehr Fragen an diesen Löwenwärter zu thun. Ich ließ mir von ihm in meine Zelle leuchten und überdachte ruhig, was und wie es nun zu thun sei. Am 24. Februar schrieb ich eine nachdrückliche Anzeige an den Kaiser mit meines Namens Unterschrift. Bald nach meiner Ankunft in Wien (aus einem Capuzinerkloster in Ungarn) hatte ich an einem alten weltlichen Studenten, Pokorny genannt, Böhme von Geburt, von aufgeweckter Gemüthsart und treuem Sinne, einen behutsamen und gewandten Freund gefunden, dessen ich mich ohne alle Gefahr zu geheimen Sendungen bedienen konnte. Am 25. Februar des Morgens gab ich ihm, nach eidlich angelobtem Schweigen, meine Schrift an den Kaiser. Um 8 Uhr war er damit auf der Burg in dem Couriergange, wo gewöhnlich eine Anzahl Menschen mit ihren Bittschriften der Erscheinung des Monarchen harrten. Joseph nahm das Papier meinem Boten ab, sah es schnell durch, verwahrte es, von den andern Eingaben gesondert, und entließ meinen Mann mit der drohenden Ermahnung zur strengsten Verschwiegenheit.

Durch diesen muthvollen Schritt wurde Feßler ein wirkendes Werkzeug der kirchlichen Reform in Oesterreich. Aber so groß war die Macht der pfäffischen Umtriebe, daß dennoch Alles beinahe gescheitert wäre, und nur durch den Einfluß hochstehender Gönner ging Feßler als Sieger aus diesen Verwickelungen hervor. Im October 1782 erschien ganz unerwartet eine kaiserliche Commission, an ihrer Spitze der Regierungsrath Hägelin, in dem Kloster. Der Guardian wurde nach den Gefängnissen befragt. Er wollte von Nichts wissen. Nur eine Correctionszelle für widerspenstige Geistliche sei da. Dabei blieb er, trotz dreimaliger Ermahnung, im Namen des Kaisers. „So führen Sie uns in die Küche!" sprach Hägelin, und trotz aller Ausflüchte mußte der Guardian gehorchen. Dort angelangt, ging die Commission sogleich rechts in die Waschkammer und von da weiter. Eine kleine Thür mußte aufgeschlossen werden, den Guardian schien eine Ohnmacht anzuwandeln. Der Sitz des Verbrechens war entdeckt, die Gefangenen wurden von einigen Laienbrüdern in den Speisesaal hinaufgeführt. Dort blieb die Commission mit den Unglücklichen allein, um sie zu verhören. Drei von ihnen waren bereits in völligen Wahnsinn verfallen, so daß der Löwenwärter gerufen wurde, um an ihrer Stelle zu antworten. Es ergab sich, daß Alle um geringer Uebertretungen willen eingekerkert waren. Der Eine 71 Jahr alt, saß im funfzigsten, der Andere 73 Jahr alt, im zweiunddvierzigsten Jahre, der Dritte im Alter von 56 Jahren, hatte deren 15 im Kerker erlebt. Es wäre zu weitläufig, alle diese Gräuel ausführlich wiederzuerzählen. Genug, Kaiser Joseph machte denselben ein plötzliches Ende. Die strafbaren Vorgesetzten wurden entfernt und die Kerker eingerissen. Dies geschah gleichzeitig durch alle Erbländer. Das Regiment der Pfaffen schien 1782 für immer gebrochen. Als später Feßler zu Lemberg als Professor und Doctor der Theologie dem nach Petersburg durchreisenden Kaiser vorgestellt wurde, erzählte ihm dieser, daß in den Nonnenklöstern noch viel größere Grausamkeiten entdeckt worden seien.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Wissenschaft und Kunst.

Paris, 30. Dec. Die französische Akademie hat vor einigen Tagen einen Vorschlag erhalten, der sie sehr überrascht hat. Ein deutscher Edelmann schrieb ihr, daß er gesonnen sei, ihr eine jährliche Rente von 10,000 Fr. zu übermachen, welche sie zu vier jährlichen Preisen verwenden solle. Der erste Preis solle dem Verfasser der besten Schrift zur Vertheidigung des Katholicismus zuerkannt werden, wobei der Erzbischof von Paris das Urtheil der Akademie zu bestätigen hätte; der zweite Preis solle dem Verfasser der besten Schrift über Vertheidigung des Absolutismus gegeben werden rc. Die Akademie hat die Schenkung abgelehnt.

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 7.

Görlitz, Donnerstag den 16. Januar 1851.

Handel und Industrie.

Dresden, 13. Jan. Die Böhmisch=Sächsische Bahn ist vollendet und heute zum ersten Male und zwar von dem Fürsten Schwarzenberg befahren worden, der heute Morgen auf derselben mittels Separattrains nach Wien zurückkehrte.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 14. Jan. Obwohl wir schon in unserer letzten Nummer Gelegenheit nahmen, die blutigen Reibungen zwischen dem hiesigen Wehr= und Nährstande zu berichten, zugleich aber hofften, daß dergleichen bedauerliche Vorfälle nicht bald wiederkehren würden, so können wir leider nicht verschweigen, daß auch in verflossener Nacht wiederum von hiesigen Militairs arge Excesse verübt und auf höchst beklagenswerthe Art von ihnen die blanke Waffe sogar gegen eidlich verpflichtete Diener der Obrigkeit gemißbraucht worden ist. Es sind von diesen Militairs nämlich heute früh in der 2. Stunde mehrere Nachtwächter, nicht allein der Vorstadt, sondern auch der inneren Bezirke, ohne alle Veranlassung auf höchst brutale Art überfallen, mit blanker Waffe blutig geschlagen und verletzt worden. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird, so hoffen wir, die Schuldigen der wohlverdienten Strafe zuführen und dadurch Jeden in seinem Berufe vor ähnlichen Ausbrüchen der rohen Gewalt zu schützen wissen. X.

— Aus Berlin wird gemeldet: Se. Majestät der König besichtigte heute (den 14.) Morgen in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und der anderen Königl. Prinzen, sowie eines glänzenden Generalstabes, zwei im Lustgarten aufgestellte Garde=Landwehr=Bataillone und wurde bei seinem Erscheinen mit einem mehrmaligen lebhaften „Hurrah" begrüßt. Gedachte Mannschaften treten morgen ihren Rückmarsch in ihre Heimath nach Lissa und Görlitz an.

Der Kreisrichter Zeye in Beeskow ist zum Kreisgerichts=Rath ernannt worden.

Vermischtes.

Vor einigen Wochen bereits theilte die „National=Zeitung" einige Angaben über die Flucht Kinkel's aus Spandau mit, daß dieselbe durch dessen Freundes Schurz Vermittlung veranlaßt und ausgeführt worden sei. Einige nähere Data sind, nach der Rh.=Westf.=Ztg., folgende, welche auch Aufklärung darüber geben, wie es Kinkel ohne goldenen (Nach=)Schlüssel möglich war, das Gefängniß zu verlassen. Schurz hatte schon einige Wochen vor der Zeit der Flucht Gelegenheit gehabt, durch Verkleidung die Wachsamkeit der auf ihn vigilirenden Behörden zu täuschen und als Orgeldreher verkleidet in Spandau herumzulaufen, auch sich auf diese Weise ohne Verdacht dem Fenster Kinkel's zu nähern. Dort sang er nun ein Lied, das Kinkel gedichtet und dessen Frau komponirt hatte, und als er dasselbe am folgenden Tage wiederholte, fiel ein Stückchen Kalk aus Kinkel's Fenster vor seine Füße. Den darauf folgenden Tag fielen zwei Stückchen Kalk vor ihn, und war dies ein Zeichen, daß Freunde seiner warteten. Nach einigen Tagen Pause sang Schurz wieder, und nun wurde ein Bindfaden zum Fenster heruntergelassen, an welchen Schurz schnell ein Briefchen, in einen Federkiel gerollt, band, durch welches er ihm mittheilte, daß noch nicht Alles zur Flucht bereit sei und er noch einige Zeit sich gedulden solle. Auf gleiche Weise erhielt Kinkel eine Laubsäge (Stahlfedersäge), um damit die Gitter seines Fensters zu durchsägen, und eine Strickleiter. Endlich kam der Tag der Befreiung; schon war Kinkel bis in den Festungsgraben gekommen, als ihm seine Kräfte versagten; aber Schurz war auch hier zur rechten Zeit gegenwärtig, um Kinkel aus dem Schlamme des Grabens fortzuhelfen. Wie derselbe hernach mit untergelegten Pferden zur Seeküste gebracht ward, wie er dort, in einer Hütte verborgen, die Ankunft des Schiffes erwarten mußte, das ist schon mitgetheilt. Bemerkenswerth ist noch die Taktik der veröffentlichten Briefe, die Kinkel im Hochgebirge Mährens und Böhmens erscheinen ließ, während er noch an der Küste der Ostsee des zaudernden Schiffes harrte.

Obschon der Betrieb der Post auf dem früheren Transportwege vermittelst Pferden durch das neu entstandene Transportmittel der Eisenbahnen sich bedeutend vermindert hat, so ist die Zahl der Pferde, deren die Königl. Postanstalten zur Beförderung von Personen und Gütern noch immer bedürfen, gleichwohl sehr groß. Bekanntlich werden die Postpferde zum größten Theil von Privatpersonen auf Grund bestehender Pachtverträge gestellt. Die Zahl dieser contractlich für den Postdienst noch jetzt zu verwendenden Pferde beläuft sich gegenwärtig auf 12,450. Die Meilenzahl, welche die preußischen Postpferde insgesammt im Laufe eines Jahres zurücklegen, beträgt nach einer im Königl. General=Postamt aufgestellten statistischen Uebersicht noch jetzt jährlich 9,432,729. Postillone sind gegenwärtig noch 4447 in Activität, Postwagen sind durchschnittlich auf Landwegen und Eisenbahnen zusammen etwa 1600 im Gange, die zum großen Theile in einer in Düsseldorf eigens für die Herstellung von Postwagen bestehenden Werkstatt gefertigt werden. Diese Postwagen=Fabrik bezieht dafür jährlich vom Staat bedeutende Zuschüsse, die für 1851 allein auf 86,000 Rthlr. veranschlagt sind.

Der wiener Reichsztg. wird aus Paris geschrieben: „Die Einrichtung des Elysee stammt aus den Vorräthen der Krone und ist daher so reich und prächtig wie geschmackvoll. Die Beleuchtung wird aus den Mitteln des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bestritten und ist von blendender Helligkeit. Man tanzt, und die Erfrischungen werden am Buffet gereicht. Dieses Buffet wurde kürzlich gestürmt, ganz wörtlich mit Sturm genommen. Die Damen konnten nichts erhalten. Der Präsident, fein erzogen und durch langen Aufenthalt in England an höfliche Sitten gewöhnt, wußte sich vor Erstaunen und Entsetzen über den Mangel an Lebensart kaum zu fassen. Die Republik hat die altfranzösische Artigkeit vertilgt und zugleich auch den Frauen sehr viel von dem hergebrachten Schicklichkeitsgefühl genommen. Sie hatten an ihren Kleidern sehr viel Stoff gespart und suchten mehr durch eigene Vorzüge zu glänzen, als durch erborgte Hüllen. Sie kehren damit zu den Uebertreibungen der ersten Republik zurück, und wenn der Professor Keller mit seinen Schönheiten hier wäre, er würde einsehen lernen, daß er bei seinen plastischen Darstellungen für die jetzigen Sitten von Paris viel zu viel Schleier anwendet."

Zu der großen Ausstellung in London ist aus Oesterreich ein musikalisches Bett angekündigt, das, sobald sich Jemand darauf legt, Schlummermelodien zu spielen anfängt. Das ist nichts Neues, denn unser alter guter Michel scheint schon seit einiger Zeit auf einem solchen zu liegen, wenigstens hat es in den letzten Zeiten nicht an Noten gemangelt, die ihm Hören und Sehen vergehen ließen.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Joh. August Zippel, B. u. Stadtgartenbesitz. allh., u. Frn. Jul. Christ. geb. Beier, S., geb. d. 21. Dec., get d. 7. Jan., Georg Louis Oswald. — 2) Hrn. Friedr. Wilh. Gebauer, Feldw. im 1. Bat. (Görlitz.) 3. Gardelandwehrreg., u. Frieder. Agnes geb. Weider, T., geb. d. 24. Dec., get. d. 7. Jan., Nanny Agnes. — 3) Hrn. Friedr. Gust. Apitzsch, Kaufm. allh., u. Frn. Marie Josephine geb. Zschiegner, S., geb. d. 26. Nov., get. d. 8. Jan., Rud. Gust. Johannes. — 4) Karl Friedrich Schäffer, B. u. Bürgerläufer allh., u. Frn. Anna Christ. geb. Martin, T., geb. d. 29. Dec, get. d. 8. Jan., Marie Anna. — 5) Mstr. Joh. Sam. Bundschuh, B. u. Messerschm. allh., u. Frn. Joh. Frieder. Wilhelm. geb. Reimann, S., geb. d. 6., get. d. 10. Jan., Oskar Hugo. — 6) Hrn. Alex. Rob. Eman. Jul. Herm. Paul, B., Brauer u. Restaurat. allh., u. Frn. Karol. Ernest. geb. Ansorge, S., geb. d. 13. Dec., get. d. 12. Jan., Herm. Rob. Max. — 7) Joh. Karl Gottl. Förster, Kutscher allh., u. Frn. Joh. Beate geb. Graf, S., geb. d. 20. Dec., get. d. 12. Jan., Johann Karl Heinr. — 8) Mstr. Gotth. Ad. Paternoster, B., Schneid. u. Hausbes. allh., u. Frn. Jul. Frieder. geb. Fritsche, T., geb. d. 24. Dec., get. d. 12. Jan., Anna Marie Clement. — 9) Franz Louis Bräuer, Tuchscherergef. allh., u. Frn. Joh. Marie geb. Heinrich, T., geb. d. 29. Dec., get. d. 12. Jan., Marie Ida. — 10) Joh. Herm. Heinr. Wennrich, Schuhmacher b. d. 3. Comp. 1. Bat. 6. Landw.=Reg., u. Frn. Joh. Rah. geb. Lehmann, S., geb. d. 3., get. d. 12. Jan., Herm. Heinrich. — 11) Joh. Gottlob Kindler, Inw. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Hoffmann, S., todtgeb. d. 11. Januar. — Bei der kathol. Gemeinde: 12) Hrn. Anton Büschel, Revierjäger, u. Frn. Clara Emilie geb. Apelt, S., geb. d. 30. Dec., get. den 5. Januar, Carl Paul Anton. — Bei der christkathol. Gem.: 13) Joseph Theuer, B., Schuhm. u. Leistenschneiders allh., u. Frn. Marie Dorothee geb. Knauthe, T., geb. d. 2., get. d. 12. Jan., Anna Pauline.

Getraut. 1) Johann Heinr. Louis Fortagne, Schneidergef. allh.,
u. Jgfr. Anna Marie Aug. Kudobee, Johann Gottfr. Kudobee's, Inwohn.
zu Rietschen, ehel. vierte T., getr. d. 6. Jan. in Daubitz. — 2) Johann
Georg Heide, in Diensten allh., u. Joh. Christiane Hirche, weil. Gottfried
Hirche's, Großgärtn. zu Neuhammer, nachgel. ehel. zweite T., getr. d. 13.
Jan. — 3) Hr. Friedr. Herm. Stolz, Unteroffiz. u. Bataillonsschr. b. 1.
Bat. (Görlitz.) 6. Landw.=Reg., u. Jgfr. Eleon. Aug. Adam, Ernst Sam.
Bräuer's, Bäck. u. Schankw. zu Tormersdorf, Pflegetocht., getr. d. 13. Jan.

Gestorben. 1) Joh. Christ. Schöder, Tuchmachergef. allh., gest.
d. 4. Jan., alt 76 J. 2 M. 20 T. — 2) Joh. Valentin Kucharsowsky,
Tuchmachergef. allh., gest. d. 7. Jan., alt 68 J. 9 M. — 3) Fr. Anna
Ros. Lehmann geb. Wießner, Hrn. Joh. Christoph Lehmann's, Privatcop.
allh., Ehegat., gest. d. 4. Jan., alt 66 J. 14 T. — 4) Hr. Joh. Gottl.
Hauswald, B. u. magistr. Botenmeister allh., gest. d. 5. Jan., alt 56 J.
5 M. 15 T. — 5) Hr. Joh. Gottl. Rothe, gewes. Unteroffiz. allh., gest.
d. 5. Jan., alt 48 J. 11 M. 22 T. — 6) Fr. Anna Christ. Thieme geb.
Hörer, Joh. Gottl. Thieme's, Maurergef. allh., Ehegat., gest. d. 7. Jan.,
alt 46 J. 2 M. 28 T. — 7) Hr. Hans Bernhard v. Skrbensky, Königl.
Pr. Sec.=Lieut. u. Adjut. im 1. Bat. 19. Linien=Inf.=Regim., gest. d. 4.
Jan., alt 31 J. 4 M. 17 T. — 8) Joh. David Schlodder's, B., Tuch=
scheer. u. Victualienhändl. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Knobloch, S.,
Friedr. Paul, gest. d. 5. Jan., alt 2 J. 11 M. 19 T. — 9) Hrn. Heinr.
Theod. Thieme's, Rittergutsbesitz. z. Z. in Nieder=Moys, u. Frn. Auguste
Math. geb. Bogisch, S., Arwin, gest. d. 10. Januar, alt 5 M. 19 T. —
Bei der kathol. Gemeinde: 10) Joseph Glowacki, Wehrmann b. d.
7. Comp. 1. Bat. (Schrimm) 19. Königl. Preuß. Landwehr=Regts., gest.
den 2. Jan., alt 31 J. — 11) Joseph Szynka, Wehrmann b. d. 4. Comp.
1. Bat. 19. Königl. Preuß. Landw.=Regts., gest. d. 3. Jan., alt 29 J. 10 M.

Bekanntmachungen.

[11] **Diebstahls=Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ist aus einem in einem hiesi=
gen Gehöfte befindlichen Wasserhälter ein großer Karpfen mit einem ganz neuen
Netze gestohlen worden. Damnificat überläßt dem Entdecker des Diebes nicht
allein den Karpfen mit Netz, sondern sichert demselben obendrein 1 Thlr. als
Belohnung zu. Görlitz, den 12. Januar 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

(19) **Steckbriefs=Erledigung.**

Da sich der vormalige hiesige Handlungsdiener Julius Theodor Knoll
am 11. d. Mts. allhier eingefunden hat und verhaftet worden ist, so erledigt
sich dadurch unser Steckbrief vom 14. vorigen Monats.

Görlitz, den 13. Januar 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

[18] **Steckbriefs=Aufhebung.**

Unser Steckbrief vom 26. November vor. J. findet dadurch, daß der
darin verfolgte hiesige Töpfergesell Friedrich August Hockert am 13. d. M.
allhier verhaftet worden ist, seine Erledigung, was wir hierdurch bekannt
machen. Görlitz, den 14. Januar 1851.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

[2] Zur anderweiten meistbietenden Verpachtung resp. Vermiethung der
Gefälle hiesiger Stadt=Waage und des Lokals derselben auf vier Jahre, vom
1. April 1851 ab, ist ein neuer Termin

am 20. (zwanzigsten) Januar 1851, Vormittags um 11 Uhr,

auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem qualificirte Bewerber mit dem
Bemerken eingeladen werden, daß die Bekanntmachung der Bedingungen im
Termine erfolgen soll, dieselben auch während der gewöhnlichen Amtsstunden
in der Rathskanzlei eingesehen werden können.

Görlitz, den 24. Decbr. 1850. Der Magistrat.

[15] Nach §. 4. der Gemeindeordnung für den preußischen Staat
vom 11. März 1850 ist jeder selbständige Preuße Gemeindewähler, wenn er
seit einem Jahre Einwohner des Gemeindebezirks ist, das 25. Lebensjahr
vollendet hat, einen eigenen Hausstand besitzt, die ihn betreffenden Gemeinde=
abgaben gezahlt hat, sich im Vollbesitz der bürgerlichen und staatsbürgerlichen
Rechte befindet und in mahl= und schlachtsteuerpflichtigen Städten von 10,000
bis 50,000 Einwohnern ein reines jährliches Einkommen von 250 Thlrn. be=
zieht, wobei Einkommen und Grundbesitz der Ehefrau dem Ehemanne, Ein=
kommen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der in väter=
licher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet werden.

Zum Zweck der Wahl des Gemeinderathes werden die Gemeindewähler
nach Maaßgabe ihres Einkommens in drei Abtheilungen getheilt. (§. 11. l. c.)

Die erste Abtheilung begreift Diejenigen, welche das höchste Einkom=
men bis zum Belaufe eines Drittheils des Gesammteinkommens aller Ge=
meindewähler besitzen. Die übrigen Wähler bilden die zweite und dritte
Abtheilung, die zweite reicht bis zur Hälfte des Gesammteinkommens die=
ser Wähler.

Zur Vorbereitung der Wahlen des Gemeinderathes der Stadt
Görlitz, deren Gemeindebezirk den bisherigen Communalbezirk und die Lan=
deskrone umfaßt, hat eine Abschätzung des reinen jährlichen Einkommens
sämmtlicher Wähler durch eine eigends hierzu niedergesetzte Commission statt=
gefunden, und es soll die nach Maaßgabe der Beträge des Einkommens zu=
sammengestellte Liste im Zeitraum

vom 13. bis 28. Januar a. c.

täglich, mit Ausschluß der Sonntage, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden
in unserm Secretariat offen ausgelegt werden.

Allen Betheiligten steht es frei, von der Liste Einsicht zu nehmen und
ihre etwanigen Erinnerungen und Einwendungen gegen zu hohe oder zu nie=
drige Abschätzung, oder dagegen, daß sie vielleicht ganz übergangen worden,
schriftlich bei uns zur nähern Erörterung und Entscheidung anzubringen. Nach
Ablauf jener Frist würden Einwendungen und Reclamationen nicht mehr be=
rücksichtigt werden können, vielmehr würden die Abtheilungslisten für die zu
bildenden Wahlbezirke zusammengestellt und jeder nach Maaßgabe des einge=
schätzten Einkommens der betreffenden Abtheilung zugewiesen werden.

Görlitz, den 8. Januar 1851. Der Magistrat.

Stadtverordneten=Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Freitag den 17. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

Unter Anderem: Ausführliches Gutachten des Bürgermeister Fischer
über projectirte Eintheilung der Laubschwiesen incl. des Marschteiches (circa
480 Morgen), deren ferneren Verpachtung mit damit verbundenen Verän=
derungen, zur Genehmigung. — Rescript der Königl. Regierung, bei Be=
dürfniß die Bewachung hiesiger Strafanstalt durch Bürger zu veranlassen. —
Antrag unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände bei dem Pächter
Frentzel auf der Landeskrone von der proponirten Pacht von 50 Thlr. ab=
zusehen und nur 5 Thlr. p. a. zu beanspruchen. — Gesuch der Lampenwär=
ter um eine Gratification. — Wiederholter Antrag, den Gehalt eines Land=
Spritzenmeisters zu verbessern. — Vermiethung des Fourage=Magazins am
grünen Graben. — Gutachten der Servisdeputation in Betreff Auszahlung
der Militair=Verpflegungsgelder. — Ingleichen die auf den Gasthöfen ge=
ruhte Einquartierungslast zu ermäßigen. — Veräußerung der Kaulfers=
schen wüsten Stelle zu genehmigen. — Anstellung eines Rendanten für die
städtische Sparkasse und Pfandleih=Anstalt und mit einem Gehalte von
300 Thlr. — Antrag zur Neuwahl von 2 Mitgliedern zur Aichamts=Deputa=
tion, 2 zur Einquartierungsdep., 3 zur Polizeidep., 2 zur Kassendeputation,
3 zur Verschönerungsdep., 3 zur Forstdep., 3 zur Straßenbeleuchtungsdep.,
2 zur Sanitätsdep., 2 zur Baudep., 2 zur Stadtsteuerdep., 2 zur Wahrung
der Kämmereiinteressen, 3 zur Armendirection, 4 zur Armencommission, 1 zur
Schuldeputation und eines Armenpflegers für den 1. Bezirk. — Gesuch des
Gewerberathes um einen wiederholten Beitrag von 100 Thlr. — Antrag zur
Revision des früher angenommenen Taxwerthes bei einzelnen Gebäuden Be=
hufs der Bequartierung. — Bürgerrechtsgesuch des Schuhmacher Kreidt.

Ad. Krause.

[17] **Gerichtliche Auction.** Montag den 20. d., von 9 Uhr ab, sollen
Jüdengasse No. 257., auf Verfügung des Königlichen Kreisgerichts, die zur
Fröhlich'schen Concursmasse gehörigen Waaren, als: Cigarren, Rauch= und
Schnupftabak, wobei Rollen=Varinas 2c., sowie die Laden=Einrichtung nebst
Utensilien und Firma, meistbietend verkauft werden. **Gürthler**, Auct.

Auch kommen hierbei einige 100 Flaschen Rheinwein und Rum zur
Versteigerung.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.